

Neue Ära des kulturellen Lebens

Um die Eröffnungsfeier des wiederaufgebauten **REITSTADELS** im März 1981 kümmerte sich Alois Karl als Rechtsrat der Stadt.

VON CHRISTIAN BIRSACK

Abriss wäre illegal gewesen. Unter Betz' Nachfolger Kurt Romstöck vollzog der Stadtrat 1978 eine Kehrtwendung.

Der Wiederaufbau des historischen Bauwerks als Kulturhaus fand eine große Mehrheit. Auch der junge Stadtrat Alois Karl stimmte zu. Am 20. November 1980, zwei Tage vor seinem 30. Geburtstag, wurde er Rechtsrat der Stadt und bei der Amtseinführung im Januar 1981 gleich mit der Aufgabe betraut, die Eröffnungsfeier des Reitstadels zu organisieren. Er hatte nur wenige Wochen Zeit, aber Kurt Romstöck fand trocken: „Juristen können alles“.

Die Vorbereitungen für die Festveranstaltung und die folgenden Festwo-

chen liefen parallel zu den letzten Arbeiten an der Innenausstattung nach den Plänen des Architekten Professor Karl Habermann. Im Erdgeschoss entstand ein Ausstellungsraum, im Obergeschoss ein Konzertsaal mit Bühne.

Da Länge und Breite vorgegeben waren, war kein Platz für eine Küst-

ergarderobe, erinnert sich Alois Karl. Die winzigen Umkleiden wurden zwischen Bühne und darunter liegende Küche gezwängt. Erst zum 20-jährigen war die Kinderkrankheit beseitigt und der Anbau fertig, für den der Pilsacher Architekt Johannes Berschneider verantwortlich ist.

Der ertrag selbstbewusst und tapfer die Anfeindungen wegen der zeitgemäßen Ausführung. Die Kritik daran ist längst verstummt.

Da war Alois Karl schon längst Oberbürgermeister, hatte ein Kulturamt etabliert und Gabriele Moritz mit dessen Leitung betraut. Knapp zehn Jahre lang hatte ihm Kurt Romstöck diesen Nebenjob aufs Auge gedrückt, kam das doch seiner bekannten Sparsamkeit sehr entgegen.

„Mein großes Anliegen bei der Vorbereitung der Einweihungsfeierlichkeiten war es“, sagt Karl heute, „die Neumarkter Bevölkerung breitstmöglich einzubinden.“ Es sollte kein Veranstaltungsort für die Konzertfreunde allein entstehen, so unverzichtbar das moderne Mäzenatentum der Pfeleiderer-Familie auch war.

Erst gab es heftige Gegenwehr: Der Anbau, den Architekt Johannes Berschneider entwarf, gilt inzwischen als mutiges und wegweisendes Projekt.

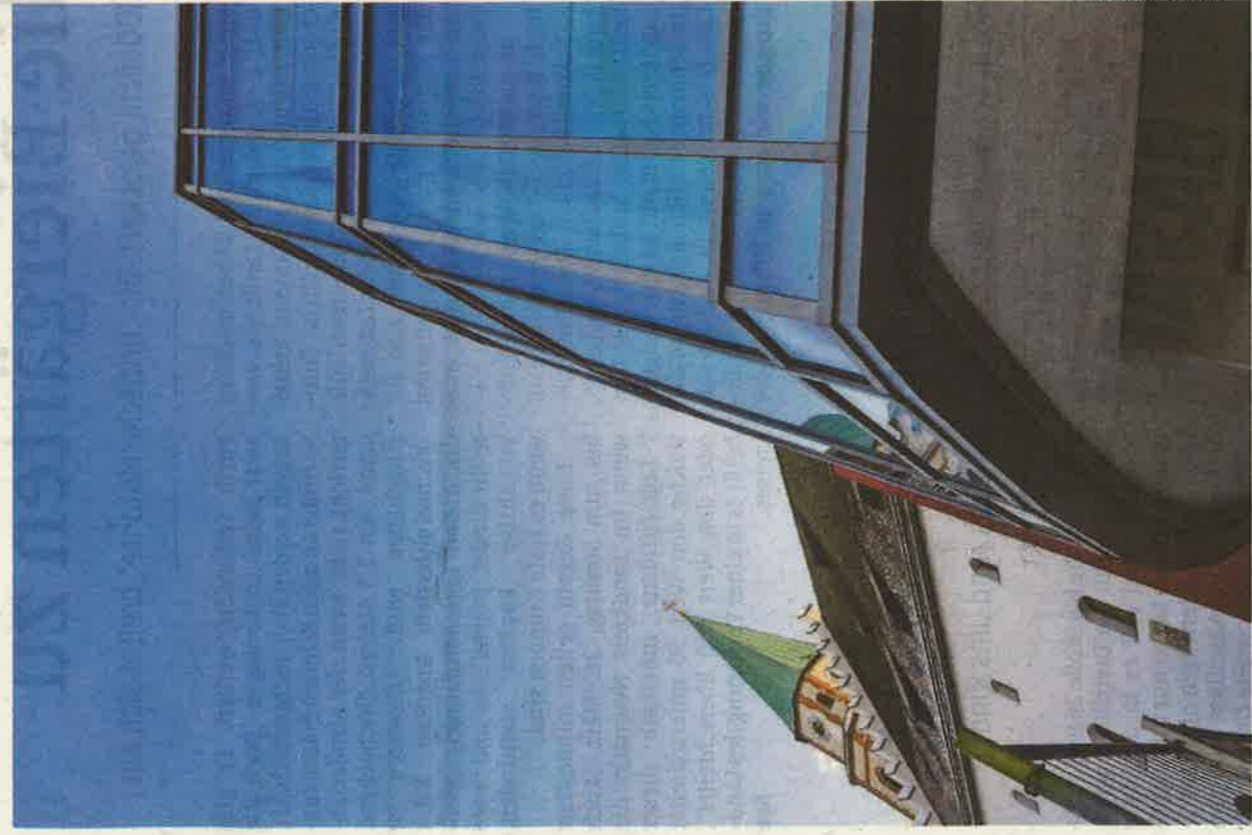


Foto: Gantner Distler

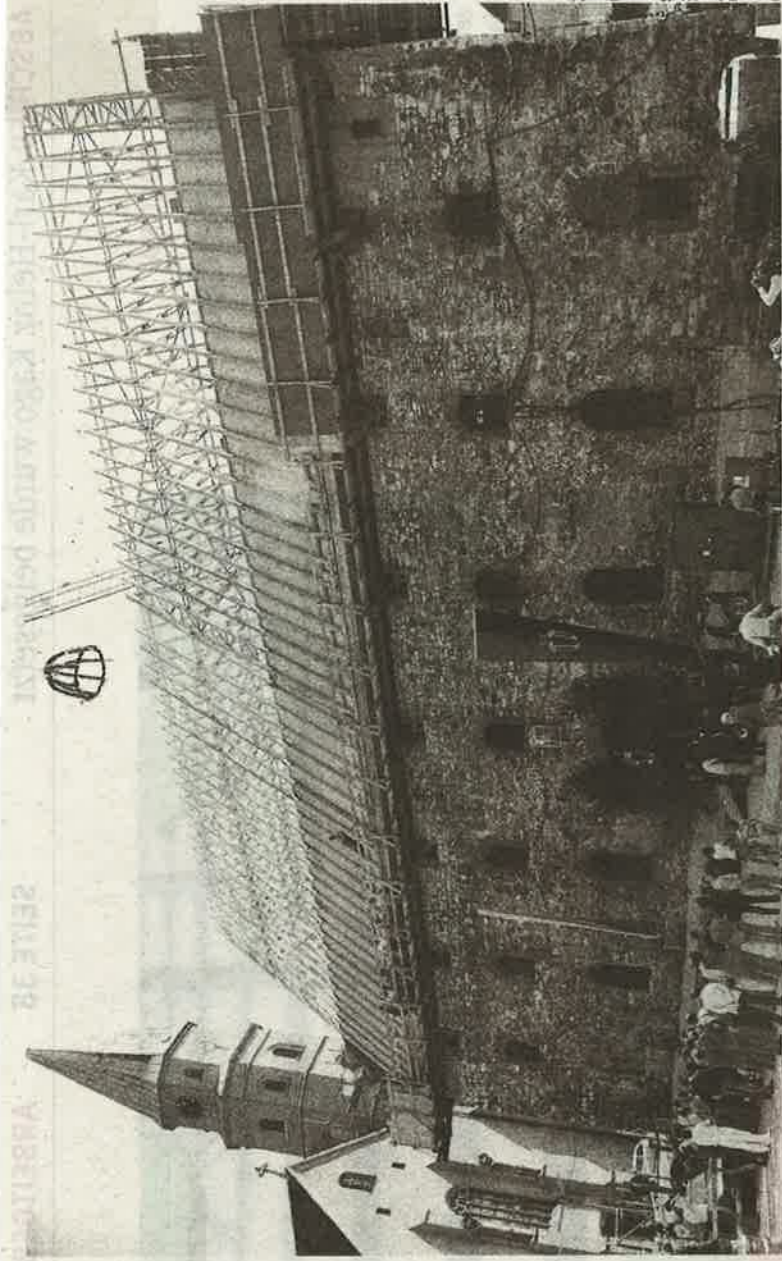


Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Im August 1979 feierten die Neumarkter Richtfest an der Baustelle am Residenzplatz. Die ursprüngliche Entscheidung, die Ruine wegzuschleppen und Parkplätze dort zu errichten, hatte OB Theo Betz nicht umgesetzt.

Er habe viele Vereine eingebunden. „Die Werkvolk-Kapelle und der Kunstkreis Jura, die Theatergemeinschaften, sie bedienten ein ganz unterschiedliches Publikum, um nur ein paar Beispiele zu nennen.“ Die Einweihung des Reitstadels markierte auch, ist Alois Karl überzeugt, den Beginn einer neuen Ära des kulturellen Lebens in Neumarkt.

Bis das Programm stand, mit „Orpheus und Eurydike“ am Festabend, dargeboten von den Bamberger Symphonikern, und für die darauf folgenden Wochen hat sich Alois Karl die Ohrwaschel heiß telefoniert. „Der Telefonist Hans Ehrenbrand, der die Ferngespräche damals noch verstöpseln musste, hat mir das Kompliment gemacht, ich hätte in diesen Tagen mehr telefoniert als mein Vorgänger im Rechtsamt, der Kraus Wiggerl, in seiner ganzen Amtszeit.“

Aber die heikelste aller Aufgaben stand Alois Karl noch bevor. 452 unverwüstliche Sitzplätze aus Eiche hatte der Reitstadel zu seiner Eröffnung. 600 Einladungen gingen raus und rund 400 Zusagen kamen zurück.



Karl hat sich bei der Organisation der Ohrwaschel heiß telefoniert

Das gewährte in diesem Minenfeld einen gewissen Spielraum. „Es mussten“, erinnert sich Alois Karl, „die Politiker aus Stadt und Landkreis bedacht werden, die Geistlichkeit, die Kunstschaffenden und ebenso die Vertreter der Wirtschaft. Nicht zu vergessen die Handwerker, die mit ihrer großartigen Arbeit maßgeblich am Erfolg beteiligt waren.“

Karl entschied sich dafür, Sitzplatznummern zu vergeben. Das ging nicht ohne Maulerei ab. „Aber ich habe denen, die unzufrieden waren mit ihrem Sitzplatz, angeboten, sie könnten meinen haben: Letzte Reihe letzter Platz.“

Hintertürrchen waren nicht ganz zu schließen. Ein Rechtsanwalt, erzählt Alois Karl aus dem Nähkästchen, der nicht auf der Einladungsliste gestanden hatte, erwarb für teures Geld von einem, der nicht so großen Wert auf Renommee legte, dessen Platzkarte.

So saß er denn drin im Parkett und ein paar Jahre später ganz woanders, weil ihm das Mäuscheln zur zweiten Natur geworden war.

Die eigene Einladung hat Karl sorgfältig aufgehoben. Die Karten waren goldfarben gehalten, was Kurt Romstöck, der sofort die Kosten im Blick hatte, zunächst erschreckte, wie sich Alois Karl lächelnd erinnert. „Aber dann hat es ihm doch gefallen.“



Foto: Christian Biersack

Seine goldfarbene Einladungskarte hat Alois Karl sorgfältig aufgehoben.



Foto: Privat

Jahundertelang prägte der Reitstadel das Neumarkter Ortsbild. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude zerstört, der Wiederaufbau wurde 1978 unter OB Kurt Romstöck in die Wege geleitet.